

Schwarzwälder Bote

Althengstett

Von der alten in die neue Heimat

Von Marion Selent-Witowski 30.09.2016 - 04:30 Uhr



So stellen sich die Planer den Waldenserpark vor. Grafik: Schwarz-Düser Foto: Schwarzwälder-Bote

Ohne die Fluchtbewegungen vor 320 Jahren gäbe es heute kein Neuhengstett. Wie es zur Gründung des Welschdorfs kam, zeigt das Waldensermuseum, das zudem eine Brücke in die Gegenwart schlägt: Migration, Vertreibung und Integration sind aktueller denn je.

Althengstett. Das heutige Museum wurde um 1824 erbaut und im Jahr 2000 von der Gemeinde Althengstett erworben. Es stammt aus der zweiten Generation der Besiedlung Neuhengstetts und zählt zu den ältesten im Ort. Das Ziel hieß von Anfang an, daraus ein Heimatmuseum oder Ähnliches entstehen zu lassen. In rund vier Jahren, in denen 2500 Arbeitsstunden investiert wurden, legten sich die Mitglieder des Heimatgeschichtsvereins Neuhengstett, die ortsansässigen Handwerker, Mitarbeiter des Bauhofs und viele freiwillige Helfer ins Zeug. Sie sind bis heute stolz, einen Teil der Waldenser-Geschichte lebendig gemacht zu haben.

Das 2007 eingeweihte "Waldensermuseum Bourcet" weist auf den Inhalt der Einrichtung und auf den ursprünglichen Heimatort der Neuhengstetter Siedler sowie das Schicksal

der Glaubensflüchtlinge hin. Das Kleinod findet über die Ortsgrenzen hinaus große Beachtung, bleibt aber wegen der räumlichen Enge mitsamt der ganzen Anlage, zu der der Waldenserfriedhof gehört, "weit hinter seinen Möglichkeiten", wie der Neuhengstetter Ortsvorsteher Gerhard Dietz in der Sitzung des Gemeinderats am Mittwoch sagte. "Bei Gruppenführungen stehen 80 Prozent der Leute vor dem Haus." Die Gästebegrüßung und -betreuung ist vor allem bei schlechtem Wetter schwierig, und auch die sanitären Anlagen sind nicht standardgemäß. Die Mängel bei der Nutzung sollen durch einen Anbau in Form eines Pavillons beseitigt werden. Dort könnten künftig Wechselausstellungen, auch von örtlichen Vereinen, und der 20-minütige Film zur Waldensergeschichte gezeigt werden.

Über drei Jahre hinweg viele Ideen gesammelt

Wie Dietz berichtete, wurden in den vergangenen drei Jahren gemeinsam unzählige Ideen für die Umgestaltung des Museums gesammelt. Die Ortsverwaltung, der Heimatgeschichtsverein und das Planungsbüro Schwarz-Düser aus Karlsruhe haben eine Projektidee erarbeitet, mit deren Umsetzung die heutige Anlage in einer ganz anderen Liga spielen würde. Der Arbeitstitel lautet "Alte Heimat – Neue Heimat". Vorgesehen ist demnach ein Ensemble aus Museum, Waldenserpark (heutiger Friedhof) und Waldensertreffpunkt (neuer Pavillon). An fünf Stationen im Park – "Aufbruch und Weg", "Ankommen", "Alte Heimat – Neue Heimat", "Verwurzeln" und "Verweben" – sollen die Geschichte der Waldenser einerseits und Themen der Migration sowie der Heimatgedanke andererseits vermittelt werden. Durch die Öffnung der Anlage sollen weitere Wegeverbindungen im Ort und eine Begegnungsstätte, unabhängig von Museumsbesuchen, geschaffen werden.

Verwaltung und Gemeinderat hoffen nun auf eine 60-prozentige Bezuschussung des Vorhabens durch den Verein Leader-Heckengäu. Der Förderantrag, der jetzt laut Gemeinderatsbeschluss gestellt wird, bezieht sich auf den ersten Bauabschnitt mit Bruttokosten von 370000 Euro. Der Gemeinderat will nur dann Geld für das Projekt bewilligen, wenn es einen Zuschuss gibt. Der zweite Abschnitt kostet rund 250000 Euro.

Behörde entscheidet bis Mitte 2017

Dietz und Bürgermeister Clemens Götz erläuterten den weiteren Ablauf: Nach einer formalen Antragstellung bei Leader-Heckengäu wird dort der Förderantrag durch die Geschäftsstelle geprüft und Ende 2016 dem Vorstand von Leader-Heckengäu zur Beschlussfassung vorgelegt. Wenn das Gremium das Projekt befürwortet, reicht es den Antrag mit Empfehlungsbeschluss an das Regierungspräsidium (RP) Karlsruhe weiter. Mit dessen Entscheidung könne bis Mitte 2017 gerechnet werden. "In der zweiten Jahreshälfte könnten wir mit dem Bau beginnen", sagte Dietz. Werde kein Zuschuss gewährt, könne jederzeit erneut ein Antrag gestellt werden.

Gemeinderat Thomas Schmid fand Gefallen an der Erweiterung des Museums: "Die Schulen gehen bislang fahrlässig mit der Waldensergeschichte um". Deshalb sei das Projekt auch ein Gewinn für Schüler. "Das Kleinod wird aufgewertet und auch überregional für den Tourismus interessant", äußerte sich Lothar Kante. Er rechne ganz fest mit einem Zuschuss: "Wenn das nicht gefördert wird, weiß ich auch nicht mehr, was noch förderungswürdig ist".

Der Countdown läuft: Lesen Sie den Schwarzwälder Boten bis Jahresende kostenlos und sichern Sie sich attraktive Prämien. [Hier mehr erfahren!](#)

schwarzwaelder-bote.de schickt Sie auf Reisen

Zum Gewinnspiel



Anzeige

So stellen Sie Ihre Cloud nach Wunsch zusammen

Wenn für Sie die Freiheit und Unabhängigkeit von Herstellern ganz oben auf der IT-Wunschliste steht, dann nutzen Sie die

OpenStack-basierte Open Telekom Cloud. Die liefert neben Infrastruktur-Ressourcen den Datenschutz gleich mit.

! "
Top 5
! "
Meist gelesen
! "
Meist kommentiert